

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 21 (1953-1954)

Artikel: Sextus propertius : Elegie
Autor: Staiger, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elegie

Deutsch von Emil Staiger

Wie die Kreterin einst, als Theseus' Kiel sich entfernte,
 Tiefermattet lag an dem verlassenen Strand —
 Wie Andromeda auch, des Kepheus Tochter, im ersten
 Schlummer, eben befreit, ruhte auf hartem Gestein —
 Minder auch nicht als wie, von währendem Reigen ermüdet,
 Die Mänade ins Gras, nah dem Apidanus, sank —
 So schien Cynthia mir gelöste Ruhe zu atmen,
 Lag ihr Haupt auf unsichere Hände gestützt,
 Als, von Bacchus voll, die trunkenen Sohlen ich schleifte
 Und die Knaben mir spät schwangen die Fackel zur Nacht.
 Ihr — denn ich hatte noch nicht die sämtlichen Sinne verloren —
 War ich, gelinde den Pfühl pressend, zu nahen bemüht.
 Aber wie sehr mich doppelte Glut überwältigt' und Amor
 Drängte mit Liber zugleich, jeder ein herrischer Gott,
 Untergeschobenen Arms die Liegende leicht zu versuchen,
 Ihr mit genäherter Hand Küsse zu rauben und Lust,
 Wagte ich dennoch nicht, die Ruhe der Herrin zu stören —
 Denn ich scheute den Zank öfter erfahrener Wut —
 Sondern ich hing an ihr mit forschenden Augen befestigt,
 So wie das fremde Gehörn Argus an Io besah.
 Alsbald löste ich los von meiner Stirn die Kränze;
 Deinen Schläfen sodann, Cynthia, wand ich sie um.
 Bald ergötzte es mich, die gleitenden Locken zu ordnen;
 Aepfel legt' ich geheim ihr in die offene Hand.
 Aber die Gaben zumal, ich schenkte sie danklosem Schlummer.
 Oft von sich neigender Brust rollten die Gaben herab.
 Immer wenn ihr in seltner Bewegung sich Seufzer entwandten,
 Schenkte ich wieder, erstarrt, trügendem Zeichen Gehör,
 Daß Gesichte dich schreckten mit fremden Aengsten, daß einer
 Widerwillige dich zwänge, die Seine zu sein —
 Bis, vorübergleitend der Mond an den Feldern des Fensters —
 Allzu geschäftig, obgleich zögernden Lichtes, der Mond —

Ihre geschlossenen Lider mit zarten Strahlen geöffnet.

Also sprach sie, den Arm stützend auf weichlichen Pfühl:

«Bringt dich endlich zurück zu meinem Lager das Schelten

Einer andern, die dich wies von verriegelter Tür?

Denn wo vertriebst du der Nacht, die mein war, lange Gezeiten,

Von dem vollendeten Lauf, wehe, der Sterne erschlaft?

Daß du solche Nächte doch auch verbrächtest, du Schnöder,

Wie du zu dulden sie mir immer, der Aermsten, befehlst!

Bald mit dem glänzenden Faden versucht' ich den Schlummer zu
täuschen;

Wieder zu orphischem Spiel sang ich ermüdet ein Lied,

Klagte mit leiser Stimme dazwischen mit mir, die Verlassne,

Wie du mit Fremden so oft lange der Liebe gepflegt —

Bis mit erquickenden Schwingen der Schlaf die Erschöpfte

Meine Tränen, zuletzt wurden sie also gestillt. [berührte.